Die Oberlausitz

als besondere Abtheilung von

SACHSENS

Kirchen-Galerie.

Lief. 74.

Neukirch,

(am Hochwalde)

3 St. von Bautzen, 1 Meile von Bischofswerda entfernt, zieht sich in einer 1½ St. langen Ausdehnung von Ost nach West, durch ein ziemlich breites, von der Wesenitz durchflossenes Thal. Gegen Süden erhebt sich der Hochwald, ein 2 Meilen langes, auf dem Valtenberge 1785 Fuß hohes, Gebirge auf der Böhmisch-Lausitzisch-Meißnischen Grenze, mit einem bedeutenden Granit- und Porphyrschieferlager. Hier quillt die Wesenitz, die Neukirch, Putzkau, Bischofswerda, Stolpen, Lohmen und den Liebethaler Grund durchfließt und nach einem 4¾ Meilen langen, sehr gewundenen Laufe bei Pratzschwitz in die Elbe mündet. An den Hochwald schließt sich östlich, das Gebirge fortsetzend, der Linsberg und die Stallung an. An der Nordseite ziehen sich längs des Dorfes in bald höherer, bald niederer Abstufung der Davidsberg, der Lämmerberg, der Gickelsberg und der Fuchssteinrücken hin. Das Thal schließt sich im Osten durch eine nicht unbedeutende, eine Wasserscheide bildende Anhöhe, auf welcher das Tauttewalder Vorwerk sich erhebt; gegen Westen schließt es sich ohne Unterbrechung eng an Putzkau an.

Obschon nicht mit Bestimmtheit die Zeit der Gründung Neukirchs und das Jahr der Erbauung der Kirche angegeben werden kann; so ist doch so viel gewiß, daß Dorf und Kirche schon viele Jahrhunderte vor der Reformation bestanden haben. So gedenkt eine alte Urkunde aus dem 11. Jahrhunderte, die freilich nicht mehr im Original vorliegt, auf die sich aber eine spätere, aus dem Anfange des 17. Jahrhunderts stammende, noch vorhandene bezieht, der Kirche zu Neukirch. Auch bestätigt dieß eine alte Grenzurkunde vom Jahre 1213. Eben so besagt eine Pergamenturkunde vom Sonntage Judica 1450, daß „Gauke von Guska vor Allen, die es sehen, hören oder lesen, bekennt, daß Jacob Raspe, sein Untersasse, für sich und seine rechten Erben mit gutem Willen dem ehrsamen Paul Radwor, Altaristen des Altars unsrer lieben Frauen in der Kirche zu Neukirch 12 Gr. jährlichen Zinses verkauft hat. In den alten Urkunden ist der Name „Neukirch" immer geschrieben „Nawen Kirche", eine Schreibart, welche die Vermuthung, die auch durch alte Notizen unterstützt wird, erregt, daß dieses Dorf in den frühesten, vielleicht heidnischen Zeiten, einen ganz anderen Namen gehabt, und erst später, vielleicht nach der Bekehrung zum Christenthume und Erbauung seiner Kirche mit dem Namen „Neukirch" belegt worden sei. Diese Vermuthung scheint dadurch historisch eine gewisse Bestätigung zu finden, daß, als Neukirchs Pfarrkirche schon längst gedacht wurde, noch ringsum nur kleinere Capellen sich erhoben, die zum großen Theile selbst in früheren Zeiten nach Neukirch eingepfarrt waren. Auch ist gewiß der Umstand nicht ohne Bedeutung, daß im Munde der Wenden noch heut zu Tage ein Name für Neukirch lebt, der mit dem Worte Neukirch etymologisch nicht die mindeste Verwandtschaft zeigt.

In den Zeiten vor der Reformation bestand schon hier eine Pfarrkirche „zu unsrer lieben Frauen," an welcher im Jahre 1478 Alterherr Bartholomäus Psick und später Johannes Gutjahr Pfarrer war, und die unter das Decanat in Budissin gehörte. In dieselbe waren, außer Ringenhain, das sich bei Neukirch erhalten hat, auch noch Diehmen, Dretschen, Naundorf, Arnsdorf, Tautewalde u. a. eingepfarrt. Erst da in der Umgegend die kleinen Capellen zu Kirchen sich erweiterten, verlor die hiesige Parochie diese Dörfer. Nur ein Dorf, Diehmen, erhielt sich noch bis in's 16. Jahrhundert bei Neukirch, wendete sich aber auch dann weg, als die Bewohner Diehmens durch Anspannung des großen Teichs, der jetzt als eine große, der Herrschaft des Orts zugehörige, Wiese in der Nähe der Pfarrwohnung besteht, ihren Kirchgang verloren hatten. Obwohl die damalige Herrschaft Alles anwendete, um die Gemeinde Diehmen wieder für den hiesigen Parochialverband zu gewinnen, ja zu diesem Behuf sogar oberhalb des Teichs einen besondern Weg hatte anlegen lassen, so scheiterten doch alle Versuche. Diehmen blieb seit jener Zeit fern.

Was den Stand äußerer, kirchlicher Verhältnisse anlangt, so gehörte die hiesige Parochie in früher Zeit, was mit ziemlicher Sicherheit angenommen werden kann, in den Sprengel des Decan zu Budissin, der wichtigsten geistlichen Person nach dem Probste. Wenigstens findet sich der Name Neukirch auch in der beim Kalles aufgeführten Matrikel des Bischofs zu Meißen vom Jahre 1346. Zwar scheint dieß einigem Zweifel zu unterliegen, wenn, einer alten Urkunde zufolge, die Versicherung eines hiesigen Pfarrers von dem Jahre 1583 als beglaubigt anzuerkennen wäre, „daß über die 100 Jahre von einem Decan niemals nichts an die Pfarrer allhier geordnet, vielweniger einiges Gebot oder Verbot, noch Erforderung gegangen, auch in keine Sache consuliret worden." Doch dürfte, selbst die Wahrheit dieser Versicherung zugestanden, etwas Weiteres daraus mit Sicherheit nicht gefolgert werden können. Inzwischen wird auch die Wahrheit dieser Versicherung als höchst zweifelhaft zu erkennen sein, wenn Aeußerungen, bei Gelegenheit der Einführung des neuen Calenders, in alten Schriften hiesigen Orts niedergelegt, ihre volle Giltigkeit haben. Von historischer Bedeutung ist aber allerdings ein Umstand, der zunächst entweder den Lausitzer Antheil der Kirche zu Neukirch fraglich macht, oder, wenn dieß geradezu zurückzuweisen sein dürfte, doch unentschieden läßt, ob nicht die hiesige Kirche zu einer bestimmten Zeit unter das Haus Chursachsen gehört, oder zu demselben doch in etwelchem Abhängigkeitsverhältnisse gestanden habe. In einer alten, hinlänglich beglaubigten Urkunde findet sich nehmlich die Nachricht, daß in dem hintern Theile des wahrscheinlich aus dem Jahre 1471 stammenden Kirchengebäudes, das Chursächsische Wappen und auch in der Sacristei an einem alten Schranke der Rautenkranz angemalt sich fand, eine Nachricht, die schon den Verfasser jener Urkunde zu allerhand Conjecturen veranlaßt. Vielleicht läßt sich dieses Räthsel einfach durch den Umstand lösen, daß hiesigen Orts, außer den Lausitzer Gemeinden, auch alterbländische, wie noch jetzt zum Theil Ringenhain, eingepfarrt waren, deren Herrschaften entweder unter dem Churhause Sachsen standen, oder die unmittelbar zu dem Besitz des Churhauses gehörten.

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden